

Eine Stadt mit vielen Gesichtern

Gerlingen. Wer hat die Stadt seit 1946 regiert? Wer waren die Stimmenkönige bei den Kommunalwahlen oder wer war die „G-S-B“? Diese Fragen hat der Stadtarchivar Klaus Herrmann beantwortet – mit überraschenden Fakten auf 154 Seiten. *Von Carola Stadtmüller*

Wer sich in der Kommunalpolitik engagiert, ist in der Regel gut situiert, Hausbesitzer, Vereinsmitglied, ein Mann und nicht mehr ganz jung. Das besagt eine Studie der Hochschule für Öffentliche Verwaltung in Kehl, die kurz vor den Kommunalwahlen im Juni veröffentlicht wurde. Auch im Gerlinger Parlament wimmelte es in den vergangenen 53 Jahren nicht gerade vor Frauen und die allerjüngsten Stadträte tummeln sich auch nicht im Gerlinger Ratssaal. Allerdings stellte die CDU seit 1968 mit zwei Ausnahmen (1994 Petra Bischoff und 2009 Nino Niechziol) stets den jüngsten Stadtrat des Parlaments. „Das dürfte es in Deutschland kein zweites Mal geben“, sagt Klaus Herrmann. Der Gerlinger Stadtarchivar weiß aber noch viel mehr. Er hat mit seinem Team in vielen Stunden ein für Gerlingen einmaliges Nachschlagewerk über die Kommunalwahlen zusammengetragen. Das

„Das dürfte es in Deutschland kein zweites Mal geben.“

Buch eignet sich trefflich zum Schmökern, ist für Statistiker Gold wert und enthält dabei jede Menge Kuriositäten, die zu Gerlingen gehören wie die Schillerhöhe.

Stadtarchivar Klaus Herrmann

A propos Schillerhöhe. Bis 1968 trat bei den Gemeinderatswahlen zum Beispiel die Gruppierung „G-S-B“

an. Viele Bürger werden noch wissen, dass sich dahinter der Name „Gerlingen, Schillerhöhe, Bopser“ verbirgt. Immerhin holten die Weidles und Seidels von der Höhe in den Jahren der Kandidatur stets über zehn Prozent der Stimmen. Aber nicht nur die G-S-B ist von der Schillerhöhe verschwunden, auch die WHSZ (Wählervereinigung der Heimatvertriebenen- und Sowjetflüchtlinge) oder die „Vereinigung der Haus und Grundbesitzer“, die in Gerlingen einst antraten, gibt es nicht mehr. Die Zeiten und Interessen hätten sich eben verändert, meint Archivar Herrmann. Wer auf der Schillerhöhe wohne, fühle sich heute auch von einem Stadtrat aus dem Zentrum vertreten. Das war früher offenbar nicht so. Spannend ist auch, dass sich an der Statis-



Die Bürgermeister seit 1955: Wilhelm Eberhard (Mitte, parteilos), Albrecht Sellner (links, CDU) und Georg Brenner (parteilos) Foto: Stadt

tik politische Ereignisse ablesen lassen. So zum Beispiel am Ergebnis der Gemeinderatswahl 1994, als die Grünen in einem mächtigen Satz von 10,9 auf 15,3 Prozent sprangen. Damals wurde in Gerlingen heiß um die Bebauung des Gebiets Körnle debattiert. Die Grünen haben sich positioniert und viele Stimmen gewonnen. Fünf Jahre später erreichten sie wieder nur 9,9 Prozent. Das Körnle ist derweil bebaut – und steht heute dennoch ein bisschen als Grenze und kleines Mahnmal, die Natur in Gerlingen nur schonend zu bebauen.

Auch die größten Stimmenkönige fingen mal klein an, kann man lesen. Bevor der Sozialdemokrat Siegfried Brändle 1975 gewählt wurde und zwischen 1984 und 1999 Stimmenkönig war, musste er einmal

draußen bleiben. Dasselbe gilt für den CDU-Stadtrat Karl Grob. Seit 38 Jahren mischt sich das politische Urgestein ein – bei seiner ersten Kandidatur bekam Grob nur 1645 Stimmen. 1971 wurde er dann aber mit 3044 Stimmen gewählt. Andere Kandidaten schafften nie den Sprung in den Ratssaal: Darunter Hans Ulrich Gruber, der zwischen 1980 und 2009 sieben Mal seinen Hut für die FDP in den Ring warf, oder Horst Reichl, der im selben Zeitraum ebenfalls für die FDP antrat.

In 53 Jahren saßen tatsächlich nur 128 Bürger im Gemeinderat. Leidet Gerlingen etwa unter dem Mangel an politischem Personal? Für Klaus Herrmann hat das andere Gründe: „Das spricht für eine gewisse Kontinuität und Vertrauen in die Stadträte.“

Manchmal hat man aber auch den Eindruck, dass ein und derselbe Kandidat gleich für verschiedene Parteien oder Gruppierungen antritt. Es handelt sich dabei allerdings nur um Namensveteranen: 1946 gab es einen Eugen Hornickel bei der SPD und einen bei der freien, parteilosen Wählervereinigung; oder zwei Eugen Schweizer, die aber unterschiedliche Adressen hatten. 2009 machten es die beiden Alexander Schopfs den Wählern schwer. Nicht nur der Name ist gleich, die zwei sind sogar noch gleich alt. Allerdings trat eben einer für die FDP und einer für die Freien Wähler an. Im Stadtparlament landete keiner von beiden. Aber für den Alexander Schopf von der FPD könnte es ja am 27. September bei der Bundestagswahl klappen.